

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 17 (1944-1945)

Heft: 10

Rubrik: Kleine Beiträge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„L'offre de service est le premier contact du candidat avec un employeur, comme le téléphone est le premier point de touche avec un établissement financier. Or, si l'offre est mal présentée, mal écrite et d'un mauvais style, il va sans dire qu'elle est écartée immédiatement”.

„Depuis longtemps, nous avons la conviction que c'est une erreur de négliger l'enseignement de l'écriture dans nos écoles primaires et secondaires. L'on devrait, au surplus, attirer l'attention des jeunes sur l'importance qu'il y a de rédiger leurs offres de services avec soin et sur papier double.

„... Il importe, à notre avis, qu'avant de quitter l'école, les enfants sachent rédiger des lettres correctement et soient préparés à remplir quelques formules simples: mandat, chèque postal, bordereaux, etc., ce que savent beaucoup mieux faire que les nôtres les jeunes Suisses allemands; autrement dit, les heures de leçons pratiques, connexes à celles d'écriture, qui se donnent déjà dans certaines classes, ne doivent en aucun cas être négligées”.

Conclusions générales

1) L'enseignement de l'écriture script, qui peut être plus méthodique que celui de l'écriture anglaise, permet de tenir mieux compte des possibilités de l'enfant. Au point de vue physique comme au point de vue psychique, cet enseignement se conçoit très bien dans les petites classes (enfantines, degré inférieur et moyen). Il facilite l'apprentissage de l'écriture comme de la lecture. Il devrait être rendu obligatoire partout.

2) Au degré supérieur, c'est-à-dire dès l'âge de 12 ans, peut-être avant — c'est après une assez longue expérience qu'une décision définitive pourrait être prise —, les enfants apprendront à lier

les lettres les unes aux autres, soit en adoptant une écriture script rappelant l'écriture anglaise, soit une écriture script liée. Là encore, après de nombreux essais, on pourrait voir ce qui conviendrait le mieux.

3) Dans toutes les classes, y compris dans les classes composées d'élèves accomplissant leur dernière année d'école, les maîtres voueront tous leurs soins à l'enseignement de l'écriture. Durant la dernière année, l'enseignement peut être complété par l'étude d'écritures de genre, en premier lieu par l'étude des lettres dessinées à l'aide de la plume „Redis”, qui permet d'utiliser les mêmes principes acquis au début de la scolarité.

4) Si l'écriture script était admise, il serait nécessaire de former le corps enseignant à cette nouvelle méthode, car il ne suffit pas de donner un modèle et des explications écrites, encore faut-il que les maîtres soient à même d'écrire facilement en script et de posséder toute la technique de cette graphie.

5) Avant que les jeunes quittent l'école, on aura eu soin de leur donner un certain nombre de leçons de connaissances pratiques, afin qu'ils soient capables d'écrire correctement un curriculum vitae, et les lettres les plus courantes.

6) Contrairement à divers plans d'études, si l'enfant écrit correctement et facilement sans pencher les lettres à droite, on ne l'obligera pas à incliner son écriture; par contre, s'il a de la peine à écrire bien droit et qu'il penche ses lettres à gauche, on l'obligera à adopter une écriture inclinée à droite.

Il nous semble que les conclusions auxquelles nous arrivons sont de nature à satisfaire à la fois l'école qui y trouve son compte et les patrons qui engagent des apprentis.

J. Sch.

Kleine Beiträge

Einem Jünger Heinrich Pestalozzis

Am 7. November 1944 verlieh die Philosophische Fakultät der Universität Zürich Herrn Otto Baumgartner „in Anerkennung der dreissigjährigen vorbildlichen Erzieherstätigkeit im Sinne Heinrich Pestalozzis auf dessen Neuhof bei Birr die Würde eines Doktors der Philosophie”. Bei der Feier auf dem Neuhof fasste Prof. Dr. Ernst Laur, Brugg, das älteste Mitglied der Neuhofkommission, Dank und Glückwunsch in folgende Worte:

„Herr Baumgartner und seine Gattin brachten den Geist Pestalozzis nach dem Neuhof zurück. Der Hof wurde wieder zu einer Stätte weiser Wohltätigkeit und Menschenfreundlichkeit. Junge Leute, deren Schicksal durch eigene und fremde Schuld gefährdet war, fanden im Neuhof eine Stätte der Erziehung, wo sie den Segen

der Arbeit erfahren und durch Nächstenliebe wieder gesunden konnten. Aber auch der Hof selber erfuhr eine Neugestaltung. Die Bauten wurden verbessert, erweitert, ergänzt, die unfruchtbaren und versauerten Wiesen und Aecker wurden melioriert; reiche Ernten wurden eingebracht; die Ställe füllten sich mit wohlgepflegten Haustieren; gewerbliche Betriebe wurden eröffnet: Gartenbau, Schuhmacherei, Schneiderei und Schreinerei; heute ist die Einführung der Metallbearbeitung in Vorbereitung. Der Mann aber, der überall die Ideen gab und sie nachher durch eigene Arbeit und Führung verwirklichte, war Otto Baumgartner. Er ist Lehrer, Erzieher, Landwirt, Techniker, Architekt, Organisator, Buchhalter, Betriebsleiter und Schriftsteller. Er ist aber

noch mehr. Er wurde der grossen Neuhofgemeinde zum guten Hausvater, an dessen Seite eine edle Frau als Hausmutter wirkte. Das Paar hat den Neuhof in gemeinsamer Arbeit in pestalozzischem Geiste und mit Nächstenliebe geleitet und damit das Lebenswerk segensreich gestaltet; seine Erziehungsmethoden sind

würdig der weihevollen Stätte, an der sie wirken; die Veröffentlichungen und Berichte zeigen pestalozzisches Wesen und wissenschaftlichen Geist."

Die Redaktion schliesst sich diesen Worten mit herzlichsten Glückwünschen gerne an.
Dr. L.

Grüssen, danken, dienen

Eine zeitgemässe Initiative

Es ist in neuester Zeit schon verschiedentlich vorgekommen, dass sich Schulbehörden ernsthaft um eine erfolgreiche Erziehung der Schüljugend auch ausserhalb der Schule bemühten. Die heutige Zeit geht nicht spurlos an unserer heranwachsenden Jugend vorbei. Schon vielfach wurden Klagen laut, dass sich die Jugend über die elementarsten Gebote des Anstandes hinwegsetzt und dass sie auch nicht immer die Hausaufgaben mit der wünschenswerten Ausdauer und dem nötigen Fleiss löst. Allerdings kann die Jugend kaum für gewisse Erscheinungen verantwortlich gemacht werden, denn die gegenwärtige Zeit mit der Verherrlichung der Gewalt und dem oft problematischen Nachrichtendienst, der gelegentlich mehr im Dienste der Propaganda als der Wahrheit steht, wirkt sich bei der Jugend nachteilig aus. In vermehrter Masse wird deshalb der Ruf laut nach einer verständnisvollen Zusammenarbeit zwischen Schulbehörden, Elternhaus und Schule, denn die Erziehung der Jugend darf nie und besonders nicht während der Kriegszeit vernachlässigt werden.

Aus diesen Erwägungen veranstalteten die Schulbehörden von Grenchen vor einiger Zeit für sämtliche Klassen der Primar- und Bezirksschule eine Aktion mit der Losung „Grüssen, danken, dienen“. Sowohl der Gemeinschaftsgeist wie die guten Umgangsformen bedürfen einer gewissenhaften Pflege, wobei wenn immer möglich die Erziehungsberechtigten Hand in Hand miteinander arbeiten müssen. Als Wegleitung zur Durchführung der praktischen „Erziehungswoche“ diente den Lehrern bei ihrer Einführung in diese zweifellos begrüssenswerte und auch auswärts zu beachtende Aktion ein gemeinsamer Erlass der Primarschulkommission und der Bezirksschulpflege, dem wir u. a. die folgenden Hinweise entnehmen.

Den Schülern wird nahegelegt, Erwachsene und Schulkameraden bei jeder passenden Gelegenheit freundlich zu grüssen. Morgens gilt der erste Gruss Vater, Mutter und Geschwister. Auf dem Schulweg und auf ihren Gängen durch unsere Strassen grüssen die Schüler alle bekannten Leute, seien es Arbeiter, Arbeitgeber oder Geistliche. Auch den Lehrern anderer Schulklassen, selbst wenn deren Namen den Schülern nicht bekannt sind, muss der Gruss entboten werden.

Aber auch das Danken will gepflegt sein. Besondere Dankbarkeit schulden die Kinder den Eltern. Für jedes Stück Brot, für jeden Apfel, der ihnen gereicht wird, sprechen sie ihren Dank aus. Auch in den Kaufläden, am Postschalter, in der Suppenanstalt, im Jugendhort erweisen sie sich als wohlgezogene, pflichtbewusste Knaben und Mädchen, die ihren Eltern und Erziehern Ehre machen. Die älteren Schüler sollen dabei den jüngeren mit gutem Beispiel vorangehen. Sie befeissen sich in deren Gegenwart — und auch sonst! — eines guten Benehmens, fluchen nicht, lärmern nicht und treiben keinen Unfug.

Das Schwerste, aber zugleich das Wichtigste, ist das Dienen. Es gilt eine ganze Woche lang — vielmehr ein ganzes Leben lang! — Gutes zu tun und Hand anzulegen, wo sich immer eine Gelegenheit bietet. Restlose Hilfsbereitschaft geziemt sich vor allem gegenüber den Eltern. Unaufgefordert nehmen die Kinder der Mutter alle Arbeit ab, die sie selber erledigen können. Sie bemühen sich um ihre kleinen Geschwister, besorgen die Einkäufe, schaffen überall Ordnung. Die älteren Mädchen helfen der Mutter beim Kochen, beim Geschirrabwaschen, bei den Flickarbeiten, beim Glätten, beim Reinemachen. Die Knaben putzen die Schuhe selber, holen das Brennholz, klopfen der Mutter die Teppiche, versorgen die Altstoffe und Küchenabfälle. Auch auf den Strassen und in der Schule nehmen sie jede Gelegenheit zum Dienen wahr. Sie tragen der Nachbarin das Marktnetz nach Hause, ziehen den schwerbeladenen Karren auf den Bahnhof, erweisen ihren Gefährten allerlei Freundschaftsdienste und teilen mit ihnen das Pausenbrot. Sie hüten sich, Wickelpapiere oder Obstreste einfach auf die Strasse zu werfen; vielmehr tragen sie solche Abfälle zum nächsten Kehrichteimer. Wenn sie auf dem Schulhausplatz, in den Schulhausgängen oder im Schulzimmer Unrat erblicken, heben sie diesen unbeheissen auf. —

Wir müssen alle mit dem guten Beispiel vorangehen. Die Schulbehörden ersuchten die Lehrerschaft um wiederholte Aufforderung zur restlosen Pflichterfüllung und empfahlen auch geeignete Aufsatzthemen für diese „Grüssen-Danken-Dienen“-Woche: Keiner zu klein, Helfer zu sein. — Wie ich der Mutter helfe. — Meine beste Tat. — Gute Kameradschaft. — Wir helfen einander. — Ich als Hausfrau. — Mit dem Hute in der Hand, kommt man durch das ganze Land — usw.

Ueber den wohl mit einiger Spannung erwarteten Erfolg schreibt Bezirkslehrer Dr. H. Hugi in den „Grenchner Schülernachrichten“: „Er war entschieden grösser, als wir anfänglich zu hoffen wagten. Absichtlich vermieden wir es vorerst, in den Zeitungen über die Grüssen-Danken-Dienen-Woche etwas zu erwähnen. Wir wollten Warten, bis unsere Mitbürger von sich aus eine Aenderung im Benehmen der Schüler feststellten, bis es diesem und jenem Erwachsenen auffiel, dass ihm die Jungmannschaft plötzlich wieder den Gruss entbot. Zu unserer Genugtuung geschah dies vom ersten Tage an. Ueberall hiess es: „Was ist wohl mit unsern Kindern los? Auf einmal sind sie viel anständiger und sogar dienstfertig geworden. Sie kennen uns jetzt wieder und erweisen jedem die Ehre, die ihm gebührt.“ Eltern und Schulfreunde sprachen Rektorat und Lehrerschaft den Dank für ihre Bemühungen aus und äusserten bisweilen den Wunsch, es möchte die Aktion — auf das ganze Jahr ausgedehnt werden.“

Wer die Jugend kennt, begreift ohne weiteres, dass wohl das Grüssen und Danken den Kindern verhält-

nismässig leicht fiel, das Dienen jedoch vielfach nur mit Ueberwindung möglich war. Aber es gab eifrige Schüler, die andere bei Nachlässigkeiten zu ertappen suchten. Ein förmlicher Ueberwachungsdienst durch die Schüler selbst setzte ein. „Gegen das Ende der Woche waren die Schüler so weit erzogen, dass sie selber eine Verlängerung der Aktion wünschten. Auch jetzt nach drei Wochen macht sich die überwiegende Mehrheit zur Pflicht, alle bekannten Leute freundlich zu grüssen und für den kleinsten Dienst zu danken. Auf den Strassen und Plätzen aber, bei den Schulhäusern ist längst kein Unrat mehr zu erblicken, und die Reinigung der Lehrzimmer und Schulhausgänge verursacht den Abwarten weniger Mühe als früher.“

* * *

Das initiative Vorgehen der Grenchner Schulbehörden verdient weit im Lande nachgeahmt zu werden. Die Idee ist eigentlich so gut, dass sie für die ganze Schweiz zur Wegleitung bei ähnlichen Aktionen werden

sollte. Zweifellos kann die Jugend auf eine so gewinnende Art im Sinne der Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls und einer wünschenswerten Pflege guter Umgangsformen erfolgreich erzogen werden. Wo diese Jugend die ihr überbundenen Pflichten freudig und hingebungsvoll erfüllt, muss es beispielhaft für alle wirken.

Wer mit einem solchen Optimismus und einem so unerschütterlichen Glauben an die guten Kräfte und die freudige Opferbereitschaft unserer Jugend zu Werke geht, der leistet wertvollste Aufbauarbeit und verdient die Dankbarkeit des ganzen Volkes.

Trotz allen Schwierigkeiten, die Eltern und Lehrern bei der Erziehung unserer Jugend immer wieder die Aufgabe erschweren, dürfen wir nicht verzagen, sondern wir müssen gemeinsam im Dienste der heranwachsenden Jugend mit einem gesunden Optimismus und mit starkem Gottvertrauen weiterarbeiten.

O. Schätzle.

Schweizerische Umschau

EIDGENOSSENSCHAFT

Aus dem Jahresbericht Pro Juventute 1943/44. An 584 Bergschulen konnten 2580 Zentner Äpfel geliefert werden.

Die Stiftung Schweizerhilfe hat Pro Juventute für die Auslandschweizerkinder Fr. 245 000.— und 2400 Freiplätze zur Verfügung gestellt.

Im Jahre 1943 wurden für Witwen und Waisen aus der Bundeshilfe rund Fr. 772 000.— aufgewendet.

Die Bundesfeierspende 1943 „Für die berufliche Förderung unserer Jugend“ im Betrage von Fr. 1 027 000.— wird von Pro Juventute in Form von Stipendien zur beruflichen Förderung junger Leute verwendet.

Pro Juventute führte 28 Landhilfslager mit 1500 Helfern und rund 33 000 Lagertagen durch.

Der Schweizerische Bund für Jugendherbergen verzeichnete Ende des Jahres 20 229 Mitglieder. In den 187 Jugendherbergen wurden über 170 000 Uebernachtungen gezählt.

KANTON GENÈVE

Dienstmarken des Bureau International d'éducation. Die Generaldirektion der P.T.T. hat soeben neue Dienstmarken herausgegeben. Dieselben sind mit dem Aufdruck „Courrier du Bureau international d'Education“ versehen und sind in den Werten von 3 ct. bis zu 10 Franken erschienen. Diese Dienstmarken, ganz wie diejenigen des Völkerbundes und des Internationalen Arbeitsamtes, haben ausschliesslich Gültigkeit auf den Postsendungen des BIE. Sie können aber auch zu Sammelzwecken, gestempelt oder ungestempelt, bei der Wertzeichenverkaufsstelle der Generaldirektion P.T.T. in Bern, Bollwerk 8, sowie bei der Kreispostdirektion in Genf bezogen werden.

Wie bekannt, hat der Ertrag der Vorläufer-Marken Pestalozzi und Père Girard, sowie der Postmarke Maiorescu dazu beigetragen, die Abteilung „Intellektuelle Hilfe“ des BIE zu unterstützen, das mehr als eine halbe Million Bücher wissenschaftlichen und literarischen Inhalts an die Kriegsgefangenen der verschiedenen Kontinente gesandt hat.

Mit der Bewilligung der Dienstmarke an eine zwischenstaatliche Institution wie das BIE, hat die

Schweiz, — „klassische Erde der Erziehung“, wie schon Père Girard sie nannte, — wieder einmal die Wichtigkeit betont, die sie dem Informations- und Forschungswerk auf dem Gebiete der Erziehung beimisst, das sich auf ihrem Boden fortsetzt.

KANTON LUZERN

Schul- und Finanzdebatte im Grossen Rat. Der Grosse Rat trat auf die Teilrevision des Erziehungsgesetzes ein, die der künftigen Totalrevision vorangehen soll. Die Teilrevision betrifft die Herabsetzung der maximalen Schülerzahl einer Klasse, die nach dem jetzigen Gesetz noch 60 beträgt. Die Kommission will auf 45, der Regierungsrat auf 50 herabgehen. Nach Kommissionsantrag müssten 40 Schulklassen geteilt werden, was 76 000 Fr. Mehrkosten verursachen würde. Vorgesehen ist auch die Ueberführung der Bürgerschule in allgemeine und landwirtschaftliche Fortbildungsschulen, die Ermöglichung der Wahl von Frauen in die Schulpflegen und eine Reorganisation des Gymnasiums. In der Detailberatung verteidigte Erziehungsdirektor Dr. Egli den Antrag, die Schülerzahl einer Klasse auf 50 herabzusetzen. Dies sei ein erheblicher Fortschritt gegenüber dem jetzigen Zustand. In der Abstimmung wurde aber mit 65 gegen 50 Stimmen der Kommissionsantrag vorgezogen, auf 45 Schüler herabzugehen. Bei der Schaffung landwirtschaftlicher Fortbildungsschulen beantragte die Kommission, die jährliche Stundenzahl von 80 auf 100 zu erhöhen. Das Schülermaximum der Sekundarschule soll auf 40 normiert werden. Bei der Reorganisationsfrage des Gymnasiums wurde grundsätzlich acht Jahre Gymnasium beschlossen. In der Schlussabstimmung wurde das Gesetz in erster Lesung gutgeheissen.

TESSIN

Ein Schülerstreik. Seit einigen Tagen stehen die Schüler der Primarschule von Robasacco (Bezirk Bellinzona) im Streik. Der Streik wurde durch die Rückkehr des ordentlichen Lehrers veranlasst, der bei der Ortsbevölkerung auf Widerstand stösst. Sie möchte lieber die stellvertretende Lehrerin behalten. Die kantonalen Behörden haben sich bereits ins Mittel gelegt,